

lung selbst, und man wird dem Katalog die Eile, mit der diese Große Landesausstellung – und so hieß das Unterfangen nun einmal – auf höhere Order (um es im Jargon des 19. Jahrhunderts auszudrücken) unverantwortlicher Weise zustande gebracht werden musste, zugute halten; ebenso dass dort diese und andere wichtige Aspekte der Landesgeschichte noch eher als eigenständige Themen erscheinen als vor Ort im Alten Schloss, nämlich in routiniert verfassten Objektbeschreibungen, in denen viele wichtige historische Entwicklungen noch Aufnahme finden. Vielleicht passt es aber in die eventuelle Zeit und den Erwartungshorizont der Politik im Lande, dass eine historische Epoche zuvörderst unter kulturellen und allenfalls noch wirtschaftlichen und technischen Vorzeichen und dem Glamour der Monarchie folgend, nicht aber unter emanzipatorischen, gesellschaftspolitischen Gesichtspunkten betrachtet wird. Für den Katalog hat dies zur Folge, dass er zwar zum hübschen Lesebuch geriet, in dem man blättern kann zur eher oberflächlichen Information, der dann aber wohl einen eher hinteren Platz im Bücherregal finden wird.

Ramon Bittel

Elmar Blessing

Der Stuttgarter Osten im Zweiten Weltkrieg.

Zeitzeugenberichte und Bilder. (Hefte zum Stuttgarter Osten, Band 11). Verlag im Ziegelhaus Ulrich Gohl Stuttgart 2005. 119 Seiten mit vielen Schwarzweiß-Abbildungen. Broschur € 14,00. ISBN 3-925440-31-3

Im Kino läuft derzeit eine angeblich lustige Hitler-Persiflage, und die Öffentlichkeit diskutiert, ob man über den GröFaZ lachen dürfe. Der zur Linken zählende Historiker Hans-Ulrich Wehler fordert – zu Recht! –, das Thema Hitler der Wissenschaft zu überlassen, die «Stuttgarter Zeitung» – gleichfalls zu Recht! –, Jugendlichen Kenntnisse über die deutschen Verbrechen zu vermitteln.

Als hätte Wehler je etwas dagegen einzuwenden gehabt! In der Tat aber drohen mehr als sechzig Jahre nach

dem Untergang der braunen Pest die Erinnerungen zu verblassen. Die Zeitzeugen werden rar, vor allem jene, die die Diktatur und den Untergang des alten Deutschland noch bewusst erlebt haben. Elmar Blessing und der Museumsverein MUSE-O in Stuttgart-Ost haben vielleicht die letzte Gelegenheit ergriffen, Zeitzeugen über den Zweiten Weltkrieg zu befragen, haben Hunderte von Interviews geführt und aus diesem Fundus die im doppelten Sinne treffendsten ausgesucht: die zeittypischen und die uns heute treffenden. Erinnerungen dieser Art sind nicht frei von Subjektivität, subjektiv nämlich schon im Erfahren in den Kriegstagen, subjektiv im Verarbeiten in dem halben Jahrhundert danach und subjektiv in der Auswahl des einem Fremden zu Erzählenden. Im Querschnitt freilich entsteht ein durchaus lebendiges Bild davon, wie der Krieg in den Alltag hineinragte, wobei der Schwerpunkt naturgemäß auf den letzten Kriegsjahren liegt, als der Krieg die Stadt erreichte und diese in Schutt und Asche legte. Eine Sensation sind die vielen erstmals veröffentlichten Fotos der zerbombten Stadtteile aus Privatbesitz, war das Ablichten der Zerstörungen doch verboten.

Der Bogen der Themen ist weit gespannt: Kriegsvorbereitungen wie Luftschutzübungen und Stollenbau, die Kriegsertüchtigung der Kinder noch zuvor, Erinnerung eines Ostlers an eine Siegesparade in Stuttgart nach Rückkehr vom Frankreichfeldzug, an den noch in den letzten Kriegstagen in Überkingen gefallenen Kameraden, dann aber vor allem die Luftangriffe und Zerstörungen in Gaisburg und Gablenberg, in der Kolonie Ostheim, in Berg und am Stöckach – auch des Kriegsgefangenenlagers mit über 400 Opfern –, Evakuierungen und schließlich das ersehnte und doch gefürchtete Ende: der Einzug der Franzosen. In die Zeit vor Kriegsausbruch zurück gehen die Erinnerungen an die zuerst entrechteten und dann ermordeten jüdischen Mitbürger – oft Schulkameraden –, das Denunziantentum hingegen verschärfte sich in den Kriegstagen. Nicht aus Zeitzeugenberichten, sondern aus den Akten erarbeitet ist die

Erinnerung an den wegen Wehrkraftzersetzung hingerichteten Adolf Gerst, der nicht nur am Endsieg zweifelte, sondern ihn auch nicht wünschte und diese Meinung mit Mut in der Öffentlichkeit vertrat. Hoffnung auf ein «Niemals wieder!» vermittelt das letzte Kapitel des Bandes über die Versöhnung mit ehemaligen Gefangenen des zerstörten Lagers und der ungemein berührende Gästebucheintrag eines nach Frankreich zurückkehrenden elsässischen Kriegsgefangenen, dann Zivilarbeiters über die von seinen Hausherrn erprobte Gastfreundschaft, ja Liebe.

Der Band ist keine wissenschaftliche Aufarbeitung der Kriegstage im Stuttgarter Osten, sondern spiegelt subjektives Erinnern wieder, und ist gerade deshalb und der eindrucksvollen Fotos wegen geeignet, auch Jugendliche zu erreichen.

Raimund Waibel

Jörg Lusin

Altes Handwerk in Vergangenheit und Gegenwart. Band 1

Photographie von Erich Kuch und Winfried Berberich. KunstSchätze Verlag Gerchsheim 2005. 144 Seiten mit 185 Abbildungen. Fest gebunden € 27,80. ISBN 3-934223-17-6

Die deutschen Sprichwörter und alltäglichen Redensarten, die sich, vielen kaum mehr bewusst, auf die verschiedensten Zweige des alten Handwerks berufen, sind Legion. Jörg Lusin, gebürtiger Mergentheimer, erinnert in seinem komprimierten Vorwort daran:

Etwas in Schuß halten geht auf die Technik des Webers zurück, Oberwasser bekam ursprünglich das Mühlrad am rauschenden Bach, und so fort ... Dieses Buch lässt ahnen, welcher Reichtum an Fähigkeiten, Erfahrungen, Überlieferungen mit dem alten Handwerk auszusterben droht.

Knapp 30 verschiedene Handwerksberufe stellt er in neun Kapiteln vor: Getreidemüller, Ölmüller und Papiermacher arbeiten in einer Mühle; stets an der frischen Luft bewegen sich Fischer, Schäfer und